Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 50

Artikel: Dezember

Autor: Altheer, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dezember

Dies ist der lette Mond im Jahr . . . Der Mann des schwächlichsten Verstandes weiß: heut verfällt man dem Altar der Liebe, nicht des Vaterlandes.

Deshalben wär es angebracht, (um sich dem Saktum anzupassen) bis jenseits der Sylvesternacht die Politike ruhn zu lassen,

Man hat ja sonst genug zu tun, damit auch nichts vorbeigelinge, und fühlt sich dieserhalb immun bezüglich aller andern Dinge.

Denn, wie man nun darüber denkt, (man möge eines nie vergessen): Der Mensch ist immer sehr beschränkt an Geld, Verstand und Interessen,

Es ist deshalben niemals gut, wenn man, sich selber überschätzend, zwei Dinge miteinander tut. -Das kann man bestenfalles schwähend.

Baul Alltheer

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914

Bier ist alles auf den Beinen, Jegliches gerät in Schwung; Bern will eine Großstadt scheinen Sür die Landesausstellung.

Allerorten baut man Lauben, Sierorts größer, dort kompakter: Denn das läßt man sich nicht rauben: Bern bewahrt sich den Charakter.

Und an häusern, Brücken, Wegen Baut soviel man als beliebt, (denn, es gibt ja Sypotheken); Baut, solang es die noch gibt!

Selbst Pensionsfrau'n trifft ein Schimmer Von dem allgemeinen Glück, Sie vermieten ihre Immer Mindestens drei Grancs das Stück.

Baue, Bern, nur mit Ergrimmung, Baue nur, solang es geht, Denn — nach deiner Sesttagsstimmung Xommt ein lendemain de fête.

Samuel Tanlor Coleridge

Zartfühlend

Herr Parvenu ist doch nicht so hartherzig, wie man es glauben könnte, im Gegenteil, er zeigt von Zeit 3u Zeit noch eine menschliche Rührung, der er in seiner Urt und Weise Ausdruck gibt. Eines Tages war er zu seinem Freunde Mager zum Abendbrote eingeladen. Die Maners hatten ihm, als er mit seinem Geschäfte anfing, gute Dienste geleistet, hatten aber selbst keinen großen geschäftlichen Erfolg gehabt und sind, während Parvenu ein steinreicher Mann wurde, in ihrer bescheidenen Stellung geblieben. 2luch seine Srau war natürlich in der Einladung inbegriffen. Er machte ihr mit folgenden Worten von derselben Mitteilung: "Garah, geh und kleid dich an, sein mr doch eingeladen heute Abend bei Mayers zum Essen. Mach dich aber nicht zu scheen, wollen mr nicht blenden die arme Leit mit unserer Pracht und unserem Reichtum. Sieh ja nicht an dein neues Perlenhalsband, häng dir heute um nur das billige, du weißt, das was mich hat gekostet die Aleinigkeit von dreimal hunderttausend Granken!"

Sür die Jugend

Uus der diesjährigen Briefmarkenkollekte stiftet unser schweizerischer Silfsbund "Sür die Jugend" als erste Gabe dem Leutnant von Sorstner in Jabern eine Kautschukunterlage. Gie soll verhüten, daß aus weiteren "kleinen Ursachen" im Manöverquartier etwa gar ein Weltbrand entstehe.

Gedankensplitter

Die Frauen lieben uns nicht. Gie wählen sich einen Mann, nicht um ihn zu lieben, aber um von ihm geliebt zu werden.

Ergebenste Redaktion!

Wir leben im Seitalter des großen Berkehrs und seiner ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten. Dazu trägt vorwiegend die neue Gurbtalbahn bei, und die Uktien der Transsibirischen Bahnen sollen auf den größern Börsen des Kontinents einen schweren Stoß erlitten haben dadurch, daß die Gurbtallinie einen gewaltigen Verkehr über den Gotthard den südlichern Linien und damit der Navigation über Brindifi 3uweisen wird, die bereits die malle des Indes führt, Bielleicht ist jett damit auch die linksufrige Seebahnfrage entschieden!

Bei uns schlägt jeder Gegenstand immer auf, sogar das Kindfleisch, das die Mehger jeht zum halben Preise kausen, hat noch nichts von seinem Detailpreise eingebüßt. Wir sind gar ein geduldiges Publikum mit Bezug auf Lebensmittelpreise, und ließen uns noch viel mehr gefallen, weil wir zum Zau von Barrikaden zu faul sind! Dabei kann freilich nicht behauptet werden, daß die Xirchensteuer auch zu den notwendigen Lebensmitteln gehört! Dafür ist es jeht schön im Reiche Dianas, denn weil Sirsch, Reh und Hase für dieses Jahr neue Lebensversicherungspolizen im Kanton Bürich erwirkt haben, knallt man allda Sunde und Naten nieder, wenn sie den Stallturen 3u nahe kommen!

In Sabern ist ein ganzes Duhend Leutnants verrückt geworden, aber die Elfäßer werden fie schon wieder zur Befinnung bringen, obwohl man fie fortwährend als "Waggis" tituliert. Es ist eben aller Orten der Teusel los und es wird immer schwerer satiram non scribere und ruhig zu bleiben Ihrem hochgeachteten Trülliker.

Unglaublich

Man sprach von Sonderlingen, von komischen Xäuzen. Jeder hatte etwas Ueberspanntes zu erzählen gewußt, von dem er selbst Zeuge war, oder von dem er selbst auch nur hatte ergählen hören, als der lette der Unwesenden das Wort ergriff.

"Ich habe einen jungen Mann gekannt, der war noch viel origineller wie alle, von denen ihr soeben Unekdoten erzählt habt. Er war Aunstmaler von großem Talent. Er hörte öfters in den Kreisen seiner Greunde, meistens aus Spießbürgersamilien zusammengeseht, über die Maler und Dichter, überhaupt über die Künstler schimpfen, sie hätten keine Ordnung. keinen Sinn fürs Säusliche, wissen nicht, was ein Befen fei, überhaupt, daß ihr Beim eher einem Schweinestall, als wie einer Wohnung oder einem Utelier gleiche. Er natürlich machte immer eine Musnahme und wurde von seinen schmeichlerischen, männlichen und weiblichen Bewunderern als Vorbildfür die andern hingestellt. Um sich nun über diese Leute lustig zu machen, malte er eines Tages in die vier Ecken seiner Immerdecke, was? — vier große Spinnennete! Und mit so einer Geschicklichkeit, einem solchen Talent und so naturgetreu, daß . . . "

"Daß vielleicht die Sliegen darin hängen blieben?" rief einer der Unwesenden.

"Nein, nicht das, aber daß seine Dienstmagd, als sie das sah, getäuscht von der 21ehnlichkeit, so lange darauflos fegte, bis sie einen ganz gefährlichen Gegenschuß bekam und gehn Wochen das Bett hüten mußte."

Und wie eine der Damen ungläubig den Kopf schüttelte, meinte er: "Gie glauben vielleicht nicht an meine Geschichte?"

"Ja und nein! Der Maler, von dem Sie da reden, mag ja egistiert haben, das Dienstmädchen

Der Auszug der 99er

21160 sprach der Zarathustra in dem F. F. Donauort: Weiß ein Kind sein schönes Spielzeug nicht zu schätzen, nimm es fort!

Alsbald wird es darnach greinen und die dicke Träne päppt darum tue man in Jabern nach dem löblichen Rezept!

Rechtsum kehrt! Im Stechschritt vorwärts! Und den Blick geradeausssss! So 30g unser Regimente aus dem Städtichen hinaus.

Unfangs war man sehr begeistert über diese Schneidigkeit. Drauf kam das bewußte Viechzeug welches von dem Rausch nicht weit.

Wer soll nun die Schokolade lutschen, die Konditorei frequentieren und die kleinen Mädchen trösten nebenbei?

21ch, die kochende Wolksseele stellt sich auf das Schema ein: Liebes Fritzchen, kehre wieder! Alles foll vergeben sein.

Albraham a Santa Clara

Der Grund

"Nimm dich in 21cht vor dem Ruedi. Der scheint gang auf dem hund zu sein. Denke dir nur, er hat mir die fünf Franken zurückverlangt, die er mir vor zwei Jahren geliehen hat!"

Spruch

"Was setzest du denn an ihm aus?" Mur, daß er mir im Wege. Kommt er, so gehe ich hinaus: Er ist halt ein Kollege! Otto Hinnerk

Cheliche Rechnung

Die Hausfrau ist den Dienstboten gegenüber sehr peinlich und sehr anspruchsvoll. Kein Wunder, daß dieselben nicht lange bei ihr bleiben und sie deshalb gezwungen ist, immer wieder neue zu engagieren. Ihr Gemahl beklagte sich einst darüber bei einem Greunde in Gegenwart seiner Frau. "Bei uns, mein Lieber, haben wir immer drei Dienstmädchen," sagte er.

"Aber nein," widersprach ihm da seine Chehälfte, "warum übertreibst du, wir haben ja nur zwei?"

"Drei," wiederholte er, "eine, die bleibt, eine, die weggeht, und eine dritte, die eintritt." BE BEEF D.